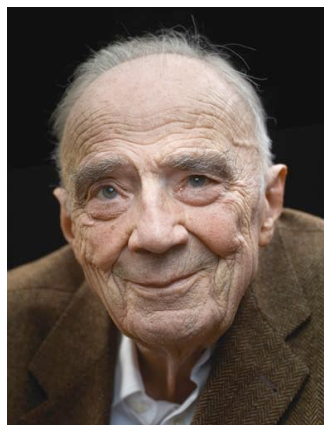


Würdigung von Jacques Kuhn (15. Februar 1919 – 30. Dezember 2016)

Mitbegründer, Vizepräsident, Präsident und Ehrenpräsident des Tibet-Instituts Rikon



Wir, die Mitglieder des Stiftungsrates, die Mönchsgemeinschaft und alle Mitarbeitenden des Tibet-Instituts, erinnern uns mit grosser Dankbarkeit und Wertschätzung an Jacques Kuhn, dem Mitbegründer, Vizepräsidenten, Präsidenten und Ehrenpräsidenten des Tibet-Instituts, der sich unermüdlich für das Tibet-Institut Rikon sowie für die Tibeter und Tibeterinnen in der Schweiz eingesetzt hat.

Vor knapp 50 Jahren hat Jacques Kuhn, gemeinsam mit seinem Bruder Henri, das Klösterliche Tibet-Institut errichtet und damit nicht nur tibetischen Flüchtlingen ein buddhistisch-kulturelles Zentrum gebaut, sondern gleichzeitig einen Ort der Begegnung zwischen Ost und West geschaffen. Dieses damals visionäre Projekt haben die Gebrüder Kuhn auf Wunsch und mit Unterstützung S. H. des Dalai Lama realisiert. Ein Jahr nach der Gründung des Klosters verstarb Henri Kuhn, und dessen Witwe, Mathilde Kuhn-Ziegler, führte das Tibet-Institut während 28 Jahren gemeinsam mit Jacques Kuhn als Vizepräsidenten. Danach leitete Jacques Kuhn den Stiftungsrat während sieben Jahren. In den vergangenen 12 Jahren hat er als Ehrenpräsident an beinahe allen Sitzungen des Stiftungsrates teilgenommen und uns bei zukunftsweisenden Entscheiden stets sein Vertrauen ausgesprochen. Das war für uns alle wohltuend, versichernd, motivierend. Seine Stimme hat – auch wenn kein Stimmrecht mehr damit verbunden war – die Arbeit des Stiftungsrates bis ganz zuletzt mitgeprägt und bereichert, und für unser Gefühl der Zusammengehörigkeit und der gemeinschaftlichen Verantwortung war das sehr wichtig. Aus den vielen schönen Erinnerungen an unsere Zusammenarbeit wollen wir hier zwei herausgreifen.

Das erste Erinnerungsbild stammt aus einer ganz bestimmten Sitzung. Jacques Kuhn hatte kurz zuvor – zusammen mit seiner Frau Roswitha – Indien besucht. Er hatte als Zuhörer an einer naturwissenschaftlichen Studienwoche teilgenommen, die im Rahmen unseres Projekts „Science meets Dharma“ in einem tibetischen Exilkloster in Südindien durchgeführt worden war. Täglich ist Jacques Kuhn dort mit Roswitha dem wissenschaftlichen Unterricht gefolgt, um zu erfassen, ob und wie die Mönchs-Studierenden den Erklärungen und Experimenten der schweizerischen Lehrpersonen wirklich folgen und ob sie das Gehörte auch verarbeiten konnten. Sogar an der geologischen Exkursion unter dem brütend heissen Tropenhimmel im südindischen Bylakuppe hatte er teilgenommen. Und dann kam er begeistert zurück und schenkte uns im Stiftungsrat einen ebenso inspirierten wie inspirierenden Bericht über seine Erlebnisse. Wir haben gespürt, wie freudig und dankbar Jacques dafür war, dass das Projekt „Science meets Dharma“ – dessen mutiger Initiator er selber gewesen war – in der lebendigen Praxis tibetischer Exilklöster so erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Die zweite Erinnerung stammt aus einer Ansprache Seiner Heiligkeit des Dalai Lama anlässlich seines 14. Besuches im Tibet-Institut im April 2013. Wir hatten damals die Gelegenheit, Seiner Heiligkeit die Buddhismusworkshops für tibetische Kinder und Jugendliche vorzustellen. Der Dalai Lama war sehr erfreut über dieses neue Bildungsangebot im Kloster, welches – basierend auf aktuellen Lehr- und Lernmethoden – auf die Bedürfnisse und Fragen der jüngeren tibetischen Generationen eingeht. Seine Heiligkeit bedankte sich zunächst ein weiteres Mal bei Jacques Kuhn für die Gründung des Instituts sowie für sein



unermüdetes Engagement. In seinen Dankesworten an Jacques nannte Seine Heiligkeit Jacques sehr liebevoll *Kuhn Pola* – was übersetzt *Grossvater Kuhn* bedeutet. Ja – und auch Jacques bedankte sich ganz herzlich bei Seiner Heiligkeit für den erneuten Besuch. Ich erinnere mich an das schöne Bild, wie sich die beiden Männer immer wieder die Hände hielten und wie ihre Stirnhälften sich mit glückerfüllten Gesichtern für einen langen Moment respektvoll berührten – ein Friedensnobelpreisträger und ein sozialengagierte Unternehmer.

Die Unternehmerfamilie Kuhn hat den tibetischen Flüchtlingen Wohnungen zur Verfügung gestellt, eine Erwerbstätigkeit in ihrer Firma ermöglicht und mit dem Bau des Klösterlichen Tibet-Instituts zusätzlich die geistig-spirituelle Fürsorge sichergestellt. Damit hat sie drei existentielle menschliche Bedürfnisse tibetischer Flüchtlinge gestillt. Die Integration von tibetischen Flüchtlingen in ein hochindustrialisiertes Land wie die Schweiz erforderte viel Geduld und Offenheit. Jacques Kuhn hat vorgelebt, wie das gelingen kann und wie viel Entscheidungskraft es dazu braucht. Er hat erzählt, dass im Juli 1967, als die Vermessungszeremonie für den bevorstehenden Bau des Klösterlichen Tibet-Instituts stattfand, die chinesische Regierung eine Protestnote an den Bundesrat richtete. In der hiess es unter anderem „...Die Gebrüder Kihn (statt Kuhn), schweizerische antichinesische Elemente, sind so weit gegangen, dass das besagte Tibet-Institut den tibetischen Banditen als Zentrum für ihre Tätigkeit in ganz Europa dienen soll.“ Auch die Schweizer Regierung wurde scharf gerügt, da sie „die tibetischen Banditen in ihrem zügellosen Wirken in der Schweiz ermutigt und unterstützt.“ Jacques Kuhn hat sich sehr darüber gefreut, dass dieser Protest von den Medien und der Schweizer Regierung mit gebührender Schärfe zurückgewiesen wurde. Er selbst und sein Bruder liessen sich nicht einschüchtern und gingen unbeirrt ihren Weg.

Jacques Kuhn war reformierter Christ. Die Verbundenheit mit dem Tibet-Institut Rikon und mit der tibetisch-buddhistischen Gesellschaft war ihm jedoch eine Herzensangelegenheit. Er leistete humanitäre Hilfe auf der Basis einer Ethik, die alle Menschen, unabhängig von ihrem Glauben, ihrer sozialen Schicht und ihrer Hautfarbe, verbindet.

Für Jacques Kuhn war es wichtig, und für uns alle ist es bereichernd, dass die Gründerfamilie nach wie vor im Stiftungsrat sowie unter den Mitarbeitenden vertreten ist. Noch wichtiger aber war ihm, den Auftrag des Tibet-Instituts lebendig zu erhalten und den heutigen Bedürfnissen anzupassen. So half er mit, in einer der letzten Sitzungen des Stiftungsrats, an welcher er teilnehmen konnte, eine aktualisierte Zielvorstellung für das Tibet-Institut zu formulieren. Aus diesem Text, der im Jahresbericht 2015 publiziert worden ist, möchte ich hier den letzten Abschnitt zitieren: „Das Tibet-Institut versteht sich als ein konkretes, dauerhaftes Zeichen schweizerischer Wertschätzung für den tibetischen Buddhismus. Es ist ein bescheidener westlicher Beitrag an die Erhaltung und lebendige Weiterentwicklung östlicher Kultur und Religiosität, damit aber auch zur lebendigen geistigen Vielfalt in unserem eigenen Land, der Schweiz, sowie zu einem weltweiten interkulturellen Dialog.“

Der Stiftungsrat, die Mönchsgemeinschaft und alle Mitarbeitenden des Tibet-Instituts, aber auch sehr viele Tibeterinnen und Tibeter in der Schweiz, werden den Verstorbenen in dankbarer Erinnerung behalten. Wir werden unser Bestes geben, das Tibet-Institut im Sinne der eben zitierten Worte in eine gesicherte Zukunft zu führen.

Dr. Karma Lobsang, Präsidentin des Stiftungsrates



Jacques Kuhn und das Tibet-Institut Rikon – chronologische Übersicht

| | |
|------------|---|
| 15.02.1919 | geboren im Elsass, Studium Maschinenbau an der ETH in Zürich |
| 1948 | Übernahme der Leitung der Metallwarenfabrik Kuhn zusammen mit seinem Bruder Henri Kuhn |
| 1963 | Henri und Jacques Kuhn stellen dem Schweizerischen Roten Kreuz Wohnraum für tibetische Flüchtlinge zur Verfügung |
| 1964 | Ankunft der ersten Flüchtlingsgruppe mit 24 Personen in Rikon, Beschäftigung in der Metallwarenfabrik |
| 1967 | Henri Kuhn nimmt auf Anraten von Peter Lindegger Kontakt mit S.H. dem Dalai Lama auf, reist mit seiner Frau Mathilde nach Dharamsala; in der Folge kommen 5 Mönche nach Rikon (Geshe Ugyen Tseten, Abt; Lodro Tulku, Tenzin Phuntsog Jottotshang, Sherab Gyaltzen Amipa, Zongtse Tulku); Gründung der Stiftung ‚Tibet-Institut Rikon‘ mit 5 Mitgliedern (Henri Kuhn, Präsident; Jacques Kuhn, Vizepräsident; Lobsang Samten, Bruder S.H. des Dalai Lama als dessen Vertreter; Heinz Kundert, Rechtsberater; Peter Lindegger, Tibeter Betreuer) |
| 1968 | Einweihung des Klosters Rikon durch die beiden Hauptlehrer S.H. des Dalai Lama, Ling Rinpoche und Trijang Rinpoche, Errichtung des Genjira auf dem Klosterdach |
| 1969 | Henri Kuhn stirbt und seine Witwe, Mathilde Kuhn-Ziegler, übernimmt die Präsidentschaft im Stiftungsrat. |
| 1973 | Erster Besuch S.H. des Dalai Lama im Tibet-Institut |
| 1978 | 10-jähriges Jubiläum mit S.H. dem Dalai Lama. Jacques Kuhn schenkt dem Kloster das Rad der Lehre, das über dem Eingang aufgestellt wird. |
| 1985 | Kalachakra-Initiation S.H. in Rikon, 50. Geburtstag S.H., Errichtung des Stupa |
| 1988 | 20 Jahre TIR mit dem Besuch S.H. dem Dalai Lama |
| 1993 | 25 Jahre TIR, Neubau der Bibliothek, Einweihung durch S.H. dem Dalai Lama |
| 1997 | Jacques Kuhn wird per 01.01.1998 zum Präsidenten des Stiftungsrates gewählt |
| 1998 | 30 Jahre TIR, Errichtung von 10 Gebetsmühlen, die Jacques Kuhn eigenhändig produziert und dem Kloster zum Jubiläum schenkt. An seiner Jubiläumsansprache erteilt der Dalai Lama dem TIR eine neue Aufgabe, nämlich tibetische Mönchsgelehrte mit westlichen Wissenschaften vertraut zu machen; Resultat: 'Science meets Dharma' |
| 2001 | Tod von Mathilde Kuhn Ziegler (28 Jahre Präsidentin des Stiftungsrates) |
| 2001 | Beginn des Projekts 'Science meets Dharma' im tibetischen Exilkloster Sera in Südindien und mit der wissenschaftlichen Ausbildung von 4 jungen Mönchen am TIR |
| 2004–2016 | Jacques Kuhn gibt die Führung des Stiftungsrates ab (nach 30 Jahren als Vizepräsident und 7 Jahre als Präsident) und nimmt 12 Jahre lang als Ehrenpräsident an beinahe allen Sitzungen des Stiftungsrates teil. Es übernehmen Dr. Ruedi Högger (2004–2016) und danach Dr. Karma Lobsang (ab 2016, seit 2002 Stiftungsrätin) die Präsidentschaft. |